

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 10. April 1902.

№ 42.

Das bündlerische Parlament

tagte während der Osterfeiertage in Berlin und machte sich in gewohnter Weise „verdient“ um die Kollegenschaft Deutschlands. Nach dem Berichte im Typ. sind annähernd 40 Stunden erforderlich gewesen, die Tagesordnung zu erledigen. Diese Arbeit erledigten 33 Delegierte. Wer vielleicht der Meinung gewesen ist, daß die Generalversammlung des Gutenberg-Bundes irgend etwas Neues, Interessantes oder der Kollegenschaft Nützliches zu Tage fördern würde, ist natürlich enttäuscht. Sie bewegte sich auf dem Niveau der Geistesrichtung des Typ., leistete sich dessen kindische Entrüstungsanfälle und accompagnierte seiner Verdrehungs- und Vertuschungspolitik. Man kann sagen: die Generalversammlung war ganz Gutenberg-Bund!

In knapp zwei Spalten berichtet das Bundesorgan so viel wie nichts, was unsere Leser interessieren könnte. Wir müssen daher das offizielle Protokoll abwarten, welches vielleicht einen tieferen Einblick in das „Raten und Laten“ der Generalversammlung möglich machen wird. Interessant ist nur, wie gesagt, die Heuchelei, die Verdrehung, das pharisäische Gebahren der Generalversammlung, was wir heute schon niedriger hängen können. Daß dieselbe dem Herrn Dreusick ob seines Verhaltens bei den Tarifverhandlungen den Kopf waschen würde, war vorauszusetzen, ebenso, daß man sich gegen die „unwürdige Behandlung“ des Bundes durch den Tarif-Ausschuß entrüsten würde. Ein billiges Bergnügen, das nach keiner Seite hin irgendwelchen Eindruck machen wird, trotz der einstimmig angenommenen Resolution des Herrn Illig. Da man nun einmal so schön im Zuge war und da der Gutenberg-Bund außer bei Lohn- und Tarifkämpfen nur eine papierne Bedeutung hat, kam es auf eplische Resolutionen mehr oder weniger nicht an, weshalb man weiter einstimmigte:

„Bezüglich der paritätischen Arbeitsnachweise erklärt die Generalversammlung, daß die praktischen Ergebnisse derselben nicht den Erwartungen entsprechen, die die tariftreue Gewerkschaft an die paritätischen Arbeitsnachweise zu stellen berechtigt ist. Dementsprechend wird der Gutenberg-Bund auch für die Folge jede Gelegenheit wahrzunehmen, um seinen Mitgliedern tariftreue Arbeitsgelegenheit zu verschaffen und ermächtigt den Hauptvorstand, daß er, falls die Unregelmäßigkeiten bei den paritätischen Arbeitsnachweisen fortdauern sollten, die ihm geeigneten Schritte unternimmt, seine Mitglieder vor der Parteilichkeit zu schützen.“

Im Zusammenhange mit dieser Resolution steht der Beschluß, den sogenannten Neutralitätsparagrafen (Absatz 4 in § 6 des Statuts) zu streichen, „weil unter der Legide der Tarifgemeinschaft von Lohnkämpfen, wie sie bis zum Jahre 1896 vorkommen konnten und vorgekommen sind, keine Rede mehr sein kann“. Ferner hat die Generalversammlung noch das „Fallenlassen der Bundes-Arbeitsnachweise“ beschlossen, gleichwohl aber den § 1 des Statuts dahin abgeändert, daß die „Vermittelung von Arbeitsgelegenheit“ einen Programmpunkt des Bundes bildet.

Wir sind im Gegensatz zu den Schilderungen unserer „Freunde“ viel zu objektiv, um aus purer

Animosität an den Handlungen anderer Leute Kritik zu üben, zudem wir ja auch nicht „vom Himmel gefallen“ sind, aber wenn mit so vollendeter — Geriebenheit die Kollegenschaft Deutschlands über den Köffel barbiert werden soll, wie mit dem obigen Beschlusse, da macht es sich notwendig, ein kräftig Wortlein dazu zu sagen. Zunächst fragen wir einmal, was das für Gewerkschaftler sind, die von einer eine ganze gewerbliche Tradition über den Haufen werfenden Beschlusfassung, wie die über die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise, erwarten, daß in wenigen Monaten erreicht werden soll, was der Arbeit von Jahrzehnten nicht gelungen ist. Es bringen eben nur Gutenberg-Bündler fertig, heute schon davon zu sprechen, „daß die praktischen Ergebnisse nicht den Erwartungen entsprechen“, dieselben Leute, die in der Praxis alles gethan haben, um die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise zu verhindern und ihre Wirksamkeit zu durchkreuzen. Zur höhern Ehre der bündlerischen Arbeitsnachweise! Ist nicht nach den Tarifverhandlungen und noch vor wenigen Wochen im Typograph dafür plaidiert worden, daß die Arbeitsnachweise des Bundes bestehen bleiben müßten!? Und heute bemängelt man, „daß die praktischen Ergebnisse nicht den Erwartungen entsprechen“! Es ist unverfroren und anmaßend, über die Arbeit anderer Leute zu Gericht zu sitzen, während man gerade diese Arbeit zum Gegenstande einer ausgedehnten Bekämpfung gewählt hat. So ist denn auch im Effekte das „Fallenlassen der Bundes-Arbeitsnachweise“ lediglich ein Eric, mit dem die ganz Dummen über die tatsächlichen Verhältnisse getäuscht werden sollen, während sich die Luguren ins Häufchen lachen. Der Bund wird gemäß des § 1 seines Statuts nach wie vor in der Arbeitsvermittlung selbständig vorgehen und die paritätischen Arbeitsnachweise nur dann benutzen, wenn er die Interessen des Bundes dadurch fördern kann. Will der Bund, was die Generalversammlung so emphatisch verkündet, in Wahrheit tariftreu sein, hat er nicht das Recht, prinzipiell „die Vermittelung von Arbeitsgelegenheit“ zu seinem Programme zu machen. Etwas anderes wäre es, wenn der Gutenberg-Bund beschloffen hätte, nur dort Arbeit zu vermitteln, wo ein paritätischer Arbeitsnachweis nicht besteht. Das ist aber nicht der Fall.

Wie mit dem Arbeitsnachweise, verhält es sich auch mit der Streichung des sogenannten Neutralitätsparagrafen. In achtzeiliger „Begründung“ wird den Mitgliedern des Bundes davon Kenntnis gegeben, und diese Begründung gipfelt darin, daß diese Streichung vorgenommen werden könne, „ohne daß auch nur ein einziges Mitglied dadurch Schaden erleiden würde“, „weil unter der Legide der Tarifgemeinschaft von Lohnkämpfen . . . keine Rede mehr sein kann!“ — „Sieh' da, sieh' da, Timotheus!“ Einmal, es war auf der Hanburger Generalversammlung im Jahre 1899, bezeichnete der Faktor Lamberz-Erfurt den Neutralitätsparagrafen als ein „Hauptprinzip“ des Bundes und drohte, die Streichung dieses Paragrafen mit seinem Austritte aus dem Bunde beantworten zu müssen, Zahmann-Snsterburg erklärte: „Wenn Sie den

Passus streichen, dann verrichten Sie Totengräberarbeit.“ Und heute? Heute wird — nach dem Berichte im Typograph — so nebenbei, mit einer Nonchalance sondergleichen, dieses „Hauptprinzip“ über den Haufen geworfen. Es hieße beim Gutenberg-Bunde den Anbruch einer neuen Zeit, das gewerkschaftliche Erwachen begrüßen, wenn diese Streichung ohne Hintergedanken vorgenommen worden wäre. Dem ist aber leider nicht so. Die Geschichte des Bundes, seine ganze Lebensfähigkeit beruht nur auf dem Prinzip der Arbeitswilligkeit und dieses Prinzip, das von Stralsund bis Luzern — „vom Fels zum Meer“ — zur Geltung gebracht wird, erleidet durch die Beseitigung jenes Satzes im Statut keinerlei Veränderung. Dies erhärtet der noch bestehende § 6, Absatz 2: „Die Bezugsberechtigung der Mitglieder auf Unterstützung darf nicht abhängig gemacht werden von der Beteiligung oder Nichtbeteiligung an Lohnkämpfen.“ Nun, auch Tarifkämpfe sind „Lohnkämpfe“ und in der Praxis hat sich bis heute erwiesen, daß beim Gutenberg-Bunde niemand gehalten ist, für den Tarif die Arbeit niederzulegen, wenn das betreffende Mitglied nicht will. Wer erinnert sich da z. B. nicht an die Tarifeinführung in Halle im Jahre 1898 und jetzt wieder im Jahre 1902!? Alles eitel Plunkerei, leere Phrasendrescherei und Maulaufreißerei. Neben dem Absätze 4 auch den Absatz 2 im § 6 streichen, das heißt in Wahrheit den Neutralitätsparagrafen gestrichen zu haben. So aber hat man sich erst ein Hintertürchen aufgemacht, ehe man sich den einen Ausweg versperrte. Es bleibt beim alten, dieser beruhigenden Versicherung können die Mitglieder des Bundes leben, sie können bei Tarif- und Lohnkämpfen nach wie vor schalten und walten nach Belieben und diese Sybille wird auch durch die „Aufhebung“ des Neutralitätsparagrafen nicht gestört. — Herr Lamberz braucht wegen der Beseitigung des „Hauptprinzips“ nicht auszutreten, er kann heute noch wie vor zwei Jahren es als ein „Verbrechen“ bezeichnen, wenn Verbändler wegen Verweigerung der schriftlichen Anerkennung des Tarifes die Arbeit niederlegen, kurzum, der Bund wird „wachsen, blühen und gedeihen“ auch ohne Neutralitätspassus. — Wahrlich, es ist schwer, keine Satire zu schreiben.

Zum Zeitvertreib leistete sich die Generalversammlung sodann noch den Spaß, den § 1 des Statuts dahin abzuändern: „Der Gutenberg-Bund bezweckt den Zusammenschluß derjenigen Buchdrucker Deutschlands, welche dem Verbands deutscher Buchdrucker und Schriftgießer nicht angehören.“ Die Generalversammlung hat mit diesem Beschlusse zweifellos ein großes Verständnis für gefunden Humor entwickelt, der angesichts der Tatsache dazu gehört, daß in den letzten Monaten etwa 3—400 Bündler in den Verband übergetreten sind. Daß den zielbewußten Gewerkschaftern ein Anathema sit! zugerufen und ihnen der Eintritt in die bündlerische Trödelbude versagt wird, ist nicht schön vom Bunde, der doch eine so „hochachtungsvolle“ Ergänzung der Gewerkschaft bildet. — Der Beitrag wurde um 10 Pf. pro Woche und Mitglied erhöht, da

die Einnahmen die Ausgaben in der Allgemeinen Kasse nicht mehr decken. — Die Errichtung einer Witwenkasse wurde abgelehnt, ebenso der Antrag auf Eintragung des Bundes in das Vereinsregister. Ueber das von uns in Nr. 20 erwähnte Invalidentheim ging die Generalversammlung zur Tagesordnung über und bleibt es also bei dem entsehrlichen Glende der bündlerischen Invaliden, wie es f. B. der bremische „Ortsverein“ gekennzeichnet. — Der bisherige Vorstand und Alexander Dahl wurden wiedergewählt und dann gingen die Herren nach Hause: Man war 'mal in Berlin gewesen, hatte sich amüsiert und weiter hat die Sache doch keinen Zweck.

„Im Namen des Königs!“

In der Privatklagefache der Schriftfeger Kurt Hellmann in Leipzig-Neustadt, Emil Henning in Stettin und Bernhard Steidel in Leipzig-Neuditz

Privatkläger, gegen den Redakteur Ludwig Michael Nezhäuser in Leipzig-Anger-Crottendorf, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Leipzig in der Sitzung vom 15. März 1902, an welcher teilgenommen haben:

1. Amtsrichter Dr. Hänel als Vorsitzender,
 2. Gärtnereibesitzer Moosdorf,
 3. Buchdruckereibesitzer Mühlberg als Schöffin, Referendar Heipern als Gerichtsschreiber,
- für Recht erkannt:

Der Angeklagte Ludwig Michael Nezhäuser wird wegen Beleidigung der Privatkläger Hellmann, Henning und Steidel zu fünf und zwanzig (25) Mark Geldstrafe, hilfsweise zu fünf Tage Haft kostenpflichtig verurteilt.

Er bezahlt die Gerichtskosten und erstattet den Privatklägern die diesen erwachsenen notwendigen Auslagen.“

Zur Generalversammlung.

Nur wenige Wochen sind verfloffen, seitdem die Tarifeinführung das Hauptthema in den Spalten des Corr. bildete, welche Angelegenheit ja vielerorts noch nicht völlig erledigt ist, aber schon gibt jede Nummer des Verbandsorgans Zeugnis von dem lebhaften Interesse, das die Mitglieder der bevorstehenden Generalversammlung des Verbandes entgegenbringen. Dies ist durchaus erfreulich, und die bereits zum Ausdruck gebrachten Anträge und Wünsche zur Generalversammlung beweisen, daß, trotzdem diese Anträge für die Zukunft des Verbandes nicht von einschneidender Bedeutung sind, den Einrichtungen unserer Organisation noch Mängel anhaften, die zu befeitigen Aufgabe der Generalversammlung ist.

Da ist vor allem der Ausbau unsers Unterstützungswezens ein regelmäßiges Thema unsrer Generalversammlungen, insbesondere der letzten, und ich bin der Meinung, daß wir hier so ziemlich an der Grenze dessen angelangt sind, was seitens der Verbandskasse geleistet werden kann. Gleichwohl sind der Annahme zu empfehlen diejenigen Anträge, welche, ohne die Verbandskasse sehr zu belasten, für einzelne Mitglieder in besonderen Fällen eine Erleichterung ihrer Lage bilden. Hierher gehört z. B. der Antrag des Ganes Schleswig-Holstein, nach welchem als krank mit 52 Wochen ausgesetzte Mitglieder sofort in den Genuß der Invalidenten-Unterstützung treten, weiter der Antrag, freiwillig umziehenden verheirateten Mitgliedern erhöhte Umzugskosten zu gewähren. Entgegenzutreten wäre dagegen jedem Versuche einer Erhöhung der Kranken-Unterstützung. Einmal bedeutet dies riesige Ausgaben, zum anderen wäre es eine Prämierung der Ueberversicherung, wie sie im Gau Württemberg anzutreffen ist. Wollte die Verbandskasse irgendwie sparen, so möchte ich empfehlen, den Ueberversicherten denjenigen Betrag, der sich durch Zusammenlegung dieser verschiedenen Versicherungen (staatliche oder kommunale, Verbands- und sonstige Kassen, z. B. Württ. Zuschußkrankenkasse) über die Lohnhöhe, abzüglich der Kassen- und Verbandsbeiträge, ergibt, an der Unterstützung durch die Verbandskasse in Abzug zu bringen. Denn daß die Ueberversicherung unbedingt zur Kassenpflünderung ausartet, ist unstrittene Tatsache. Nicht jeder thut es, nicht jeder kann es, aber viele treiben es fast regelmäßig. Noch besser wäre allerdings, diese Unterstützungsrichtungen, soweit sie im Rahmen des Verbandes existieren, überhaupt zu verbieten, wenigstens insoweit, als sie für die Beteiligten eine Ueberversicherung bedeuten, denn wir sind doch nicht dazu da, für einen Teil der Mitglieder Beiträge zu zahlen, damit diese sich beschönigerte Sommerferien in irgend einem Lust- oder Bade-Kurorte des Schwarzwaldes oder sonstwo leisten können.

Jeder Antrag, die Zahl der Generalversammlungen teilnehmer zu reduzieren, muß unterstellt werden. Es ist, trotz des demokratischen Prinzips, ein Uebling, auf 300 Mitglieder einen Delegierten zu wählen; das kann man gelten lassen für kleinere Verbände, für den unsrigen aber nicht. Ein ganz entschiedenes Mißfallen aber würde eine Erhöhung der Wahlen unter den Mitgliedern hervorgerufen; 10 Mk. pro Tag sind eine für jede Stadt Deutschlands gut reichende Entschädigung. Man bedenke auch, daß viele Delegierte Lohnabzüge nicht zu verzeichnen haben.

Einen der wichtigsten Punkte der Tagesordnung der Generalversammlung bildet zweifellos die Angelegenheit unsers Verbandsorgans. Da ist zunächst das Obligatorium von Verbands wegen ein erprobenswertes Ziel. Die durch unsre Xarfigemeinschaft gewonnene gewerbliche Kräfte sollte es denn doch bald möglich machen, allen Mitgliedern den Corr. auf Kosten der Verbandskasse zu liefern. Und nicht nur das, sondern — ich folge hier der Anregung des Kollegen Hlfig-Dresden — es sollte der Corr. auch an alle Nichtmitglieder gratis zur Verteilung gelangen. Unser Wunsch ist, alle Kollegen unter einem Banner vereinigt zu sehen und wir dürfen kein Mittel und keine Kosten scheuen, dies zu verwirklichen. Was nützt es, wenn der Zentralvorstand Aufrufe zum Eintritt veröffentlicht und diese Aufrufe gelangen gar nicht an die Adresse? Verlasse man sich ja nicht auf die Agitation durch die Mitglieder selbst; zudem sind viele Nichtmitglieder persönlich so gut wie nicht erreichbar. Da aber diese zumeist doch auch sich im Genuße der Vorteile des Tarifes befinden, so sollen sie auch ihren Tribut leisten dem Verbands, der diese Vorteile geschaffen hat.

Ich komme zu einer weiteren Angelegenheit, der Verlegung der Corr.-Redaktion, die in einem gewissen Zusammenhang steht mit dem Verlangen einer Verbandsbrüderel. Die letztere ist weniger wichtig und dürfte, trotz der finanziellen Vorteile, auch viele Gegner haben, aber vielleicht trägt gerade die Errichtung einer eignen „Bude“ dazu bei, das Obligatorium in dem von mir oben gewünschten Maße zu fördern. Die Verlegung der Redaktion aber ist geboten infolge der beständigen Kämpfe, die unser Redakteur gegen Partei und Parteipersonen zu führen hat, aber nirgends so sehr als in Leipzig dürfte die Ursache dieser Kämpfe zu suchen sein. Nicht aus Trug, sondern zum Schutze unsers Redakteurs soll es geschehen. Wir wollen in Zukunft so viel als möglich von dieser Art Lektüre verschont bleiben. Heraus aus Leipzig, denn: Wer sich unter die Kleie mischt, den fressen die Eäü! Und mit der Verlegung nach Berlin kann man sich einverstanden erklären.

Nun hat ein findiger Kopf noch die Einsetzung einer Preßkommission für den Corr. in Vorschlag gebracht. Sollte es sich hierbei lediglich um den vielleicht durch Nichtaufnahme einer Einsendung zwischen Redaktion und Mitglied entstehenden Streit handeln, so weiß ich nicht, warum man dem Redakteur das Recht nehmen will, die Sichtung der eingelaufenen Korrespondenzen selbst vorzunehmen. Nezhäuser ist nicht der Mann, der das nicht versteht, und das, was er tut, nicht verantworten kann. Sollte aber diese Preßkommission auch berufen sein, dem Corr. die „Richtung“ zu geben, dann betrachte ich dies als Undankbarkeit gegenüber dem Kollegen Nezhäuser, der in musterhafter Weise und unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen sein schweres Amt treulich geführt hat. Jeder glaubt, an ihm seine Schutze putzen zu müssen, ihn verantwortlich machen zu sollen für das, was Einzelnen gerade nicht in den Kram paßt. Das ist im höchsten Grade unkollegialisch und dumm zugleich, und daß es kein angenehmer Gedanke ist für Kollege Nezhäuser, zu alledem noch von jüngeren Kollegen in solcher Weise „belehrt“ zu werden, ist ohne weiteres erklärlich. „Die Welt will betrogen sein“ ist ein altes Wort, und weil Kollege Nezhäuser die Dinge nimmt wie sie sind, deshalb diese ewig im Dunkeln tappende Gegnerschaft. Die Generalversammlung hat nicht Ursache, hier zu kritisieren, sie würde auch vergeblich nach einem bessern Manne an diesem Posten Umhau halten. Kollege Nezhäuser selbst aber wolle die auf ihn gerichteten Angriffe nicht allzu tragisch nehmen, finden sich unter seinen Gegnern doch recht viel solche, auf die das Wort anzuwenden ist: „Was Brot ich eß, beiß ich die Jung“. Ich habe das Vertrauen zur Generalversammlung, daß die Delegierten auch nach dieser Richtung hin das Wohl des Verbandes als oberstes Gesetz gelten lassen und nicht als Parteileute, sondern als Verbandsmitglieder ihre Stimme in die Waagschale werfen.

Pforzheim.

Carl Wolff.

Auf der Generalversammlung des Verbandes wird voraussichtlich die Besprechung der Stellung unsrer Organisation für sozialdemokratischen Partei einen breiten Raum einnehmen und die wiederholten Angriffe verschiedener sozialdemokratischer Blätter auf den Verband, den Corr. und last not least auf die Redaktion des letzteren sowie die Abwehr besagter Angriffe dabei in erster Linie stehen. An sich sind die Anzählungen unsers Verbandes usw. nichts neues, schon die früheren Redakteure des Corr. hatten darunter zu leiden und waren zu kräftiger Abwehr genötigt. Da berührt es nun befremdlich, wenn man in unserm Organe von Zeit zu Zeit findet, wie in unseren eignen Reihen sich Mitglieder bereit sind, diese Anrempelungen womöglich noch zu unterstützen oder doch mindestens zu beschönigen. Bei Beurteilung dieses Streites haben wir uns zu fragen — und nur auf diese Frage

kommt es an —: Ist jemals seitens der Corr.-Redaktion das sozialdemokratische Prinzip oder besser gesagt die sozialdemokratische Idee angegriffen, kritisiert oder gar herabgesetzt worden? Niemand ist dies geschehen, muß sich jeder sachtlich und unbefangenen urteilende Kollege sagen, der unser Organ aufmerksam liest; aus dem Corr. dürfte sich das auch mit Leichtigkeit beweisen lassen. Es ist aber eine bekannte Tatsache, daß sich so verschiedene kleine Gernegropfe — wie in jeder Partei — in der sozialdemokratischen Partei befinden, die da glauben, in ihrer werthen Person das sozialdemokratische Prinzip zu verkörpern, und die von Zeit zu Zeit, um nicht der Vergessenheit anheimzufallen, durch irgend welche Sticheleien auf unsern Verband ihr Dasein verkünden. Wird nun seitens der Corr.-Redaktion diesen Leuten etwas herb die Wahrheit vor Augen geführt, dann heißt es gleich, der Redakteur habe die Partei geschmäht. Was soll man z. B. zu der Notiz im Vorwärts-Kalender betr. des Posadowsky-Telegramms des Taris-Ausschusses sagen? Hier lag doch entweder Unkenntnis, böse Absicht oder persönliche Neklamejudt des Verfassers vor. Und als der Fabrikant dieses Geistesbites im Corr. geübter abgefertigt wurde, da war dieses vielen Genossen nicht nach dem Sinne. Erinnern wir uns einmal daran, wie der U. V. D. B. und seine Leitung vor der ganzen Arbeiterschaft herabgewürdigt wurde, als er, der Not gefordernd, nicht dem eignen Triebe, unter preussische Staatsaufsicht gestellt wurde. Stets ist unsre Organisation die Zielscheibe der üblen Laune gewisser Leute gewesen, und da würde unser Redakteur seine Pflicht verletzen, wenn er gegen dieses zweifelhafteste Treiben nicht ganz energisch Front machte, denn der Angegriffene hat immer das Recht der kräftigsten Abwehr. Darum auch dürfen wir nie und nimmer daran denken, die Corr.-Redaktion von Leipzig zu verlegen, denn wie würden die Männer der Leipziger Volkszeitung usw. wohl jubeln, wenn wir ihnen dieses Gefallen täten. Sie würden sich die Verlegung sofort auf's Verdienstkonto schreiben und sagen: Seht, den bösen Dieb haben wir weggegraut. In diesem Kampfe dürfen wir unsern Redakteur nicht allein stehen lassen, sondern müssen ihn nach Kräften unterstützen.

Hamburg.

ok.

Theorie und Praxis.

So anerkanntswert die Bestrebungen sind, durch Schaffung einer Witwen- und Waisenkasse für die Angehörigen unserer Mitglieder auch nach deren Tode zu sorgen, so wenig ausichtsoll scheint mir deren Verwirklichung für die nächsten Jahre. Ich bin nicht pessimistisch genug, um zu sagen: Es geht nicht, gleichwohl bin ich aber auch nicht gegen Optimist, um die Behauptung aufzustellen, daß wir mit einer ganz minimalen Steuererhöhung an die Durchführung dieses Projektes herantreten können.

Hauptfache ist vor allen Dingen, daß wir bei Erörterungen der Frage der Einführung der Witwen- und Waisen-Unterstützung unser vorhandenes Vermögen ganz außer Spiel lassen. Gewiß sind wir Millionäre, aber man darf nicht übersehen, sich zu fragen: Für welche Zwecke würden diese Millionen gesteuert bzw. gesammelt?

Bekanntlich leisten wir in die Zentralkasse pro Woche 1,10 Mk. Davon entfallen auf die eigentliche Allgemeine Kasse 50 Pfg., auf den Krankentassenzweig 40 Pfg. und auf den Invalidentassenzweig 20 Pfg. Und so wie hier die Beiträge für die einzelnen Kassenzweige festgesetzt sind, so ist wohl auch folgerichtig anzunehmen, daß dieselben, obwohl alle in einem Topfe vereinigt, bei der Hauptverwaltung sich gesondert verrecknet werden. Daß auf den Invalidentassenzweig von dem vorhandenen Vermögen der Löwenanteil entfällt, ist wohl selbstverständlich, sobald kommt meines Erachtens der Krankentassenzweig und als letzter die Allgemeine Kasse.

Wollte man diese Rechnung nicht zulassen, so müßte man sich unwillkürlich fragen: Wo bleibt da die Garantie für eine event. spätere Invalidentität, für die so viele schon Jahrzehnte hindurch allwöchentlich ihren Obulus opfern? Der Verband übernahm bei der Liquidierung der Zentral-Invalidentasse im Jahre 1893 alle in derselben von Seiten seiner Mitglieder erworbenen Rechte und später, bei dem der Liquidation, übernimmt er event. auch einmal das vorhandene Restvermögen, vorausgesetzt, daß überhaupt etwas übrig bleibt, was mir heute noch immer recht fraglich scheint. Wenn die bei Eintritt der Liquidierung der Zentral-Invalidentasse vorhandenen reichlich 300 Invalidenten eine solche Insumme erfordern, wieviel mehr braucht da der Verband für seine durch die bedeutend höhere Mitgliederzahl bedingte, noch immer steigende Invalidentzahl?

Wehrlich, d. h. in Bezug auf die Sicherstellung der statutarischen Rechte, verhält es sich mit der Kranken-Unterstützung, nur mit dem Unterschiede, daß hier nach 52 Wochen jeder weitere Anspruch erlischt. Aber diese 52 Wochen würden m. E. auch genügen, unter Umständen eine recht volle Kasse in ein recht bescheidenes Käschchen zu verwandeln.

Und die Allgemeine Kasse mit ihrem 50 Pfg.-Beitrag pro Woche ist erst recht nicht in der Lage, von dem, was sie hat, etwas abzugeben, auch würde sie keine Steuerermäßigung, selbst nicht die 5 Pfg., die ein Kollege in Vorschlag brachte, ertrogen. Die Mainzer Generalversammlung hat m. E. in Bezug auf Arbeitslosen- und Heife-Unterstützung (Erhöhung der Unterstützungsätze und

Dauer der Unterstützung sowie Herabsetzung der Karenzzeiten) die Grenze dessen erreicht, was bei dem jetzigen Wochenbeitrage geleistet werden kann. — Noch mehr zu fordern ohne gleichzeitige Steuererhöhung, wie dies neuerdings wieder in erheblichem Maße geschieht, ist ein Übel, es müßte denn sein, daß man auf Kosten der anderen Kassenzweige wirtschaften wollte, wovon aber aus obenangeführten Gründen nur dringend gewarnt werden kann.

Zudem befinden wir uns gegenwärtig in einer Krisis, wie wir sie in unserm Berufswohl noch kaum jemals durchgemacht haben. Und daß selbige dem herrschenden allgemeinen schlechten Geschäftsgange allein zuzuschreiben ist, daran glaubt wohl in Ernst niemand. Das Hauptgrundübel unserer Schmerzen ist vielmehr die Einführung der Sejmajchine, die immer mehr Kollegen im Berufsüberflusse macht. Die natürliche Folge hiervon ist ein ständiges übergroßes Arbeitslosenseheer, das zu unterhalten wir als unsre erste Pflicht erachten müssen. Heute wissen wir aber noch nicht, welche Summen event. in zwei bis drei Jahren erforderlich sind, bloß um unsere Arbeitslosen über Wasser zu halten. Aus diesem Grunde würde ich es für einen großen Fehler betrachten, wollte man angesichts des großen Geldbedarfes noch tiefer in denselben hineingreifen. Die Reaktion würde über kurz oder lang in Gestalt einer Steuererhöhung eintreten. Lassen wir daher den Geldsack zunächst unberührt und warten ab, welche Aufgaben uns die gegenwärtige Uebergangsperiode vom Hand- zum Maschinenzeitalter in den nächsten Jahren stellt.

Wollte man nun unjeren Unterstützungszeigen noch den für die Witwen und Waisen hinzusetzen, so könnte dies demnach m. E. nur auf dem Wege erfolgen, daß man durch eine entsprechende Steuererhöhung für diese Zwecke erst ein genügendes Grundkapital schafft. Als mindestens Steuerfuß betrachte ich pro Woche 20 Pf., während die Witwen-Unterstützung, soll sie wirklich als solche angesehen werden, nicht niedriger sein dürfte als die für unsere Invaliden, also pro Tag 1 Mk. Da nun erfahrungsgemäß bedeutend mehr Kollegen vor Eintritt der Invalidität mit Tod abgehen als solche in den Genuss der Invaliden-Unterstützung treten, so hätten wir sofortiger hier auch mit einer bedeutend größern Zahl von zu unterstützenden Witwen zu rechnen als dort mit der Zunahme der Invaliden. Rechnet man nun auf das ganze Jahr eine Zahl von 25000 voll steuernden Mitgliedern, so ergibt dies eine Einnahme von 260000 Mk., welche Summe annähernd aufzubringen 700 Witwen genügen. Und diese Zahl von 700 Witwen zu erreichen, dazu bedarf es m. E. nur eines Zeitraumes von sechs bis sieben Jahren. Dann würde man, will man die Reserven nicht angreifen, abermals vor der Frage stehen: Was nun? Entweder Steuererhöhung oder Herabsetzung der Unterstützung. Daß die letztere Lösung im Sinne unsers Hilfswortens die Unterstützung des Bedrängten dienen sollte, wird wohl niemand behaupten wollen, andererseits darf man aber auch nicht außer acht lassen, daß jede Steuererhöhung bei einem großen Teile unserer Mitglieder auf Widerstand stößt, indem man darauf hinweist, daß jetzt schon annähernd der zehnte Teil des Wochenlohnes für Verbands-, Kranken- und andere Beiträge absorbiert wird, wozu dann noch Staats- und städtische Steuern in mitunter recht beträchtlicher Höhe kommen. Hier in Chemnitz beträgt beispielsweise bei einem Durchschnittslohn von höchstens 26,50 Mk. die wöchentliche Steuerleistung für die gleichzeitig der hiesigen Zuschußkrankenkasse angehörenden Mitglieder reichlich 3 Mk., pro Jahr aber 165 Mk. bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von 1350 Mk. Ich führe dies nur als Beispiel an, denn in einer Anzahl anderer Städte erhöht sich diese Summe noch um ein Erckeliches. Wollte man angesichts solcher Tatsachen die Steuerherrscher noch immer weiter anziehen, so würde dies früher oder später doch nur zum Nachteile unsers Verbandes ausschlagen.

Aus all dem Angeführten geht wohl für jeden unbefangenen Beurteiler zur Genüge hervor, daß die gegenwärtige Zeit mit ihrem großen Arbeitslosenseheer sehr wenig zu tiefen einschneidenden Kassenerperimenten geeignet ist, und die diesjährige Generalversammlung wird wohl über übel dazu kommen, die meisten der gestellten Anträge, insoweit sie eine höhere Belastung des einzelnen Mitgliedes oder unsrer allgemeinen Kasse bedingen, unter den Tisch fallen zu lassen.

Chemnitz.

H.

Korrespondenzen.

Berlin. Die am 23. März in Cohns Festhällen abgehaltene Generalversammlung der Ortskassenkassen für das Buchdruckergewerbe wurde um 11 Uhr durch den Vorsitzenden B. S. mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Rechnungslegung durch den Kassanten; 2. Bericht des Rechnungsausschusses bezw. Dedargerteilung; 3. Verschiedenes. Beim ersten Punkte wies Kollege Wagnan auf den in der Drucke vorliegenden Rechnungsbereich und auf die demselben angefügten Erläuterungen hin und erklärte sich zur Beantwortung von Anfragen bereit. Nachdem einige Anfragen zur Zufriedenheit der Fragesteller beantwortet waren, erstattete Kollege Reißmann namens des Rechnungsausschusses den Bericht zu Punkt 2 und beantragte Dedargerteilung, welchem Antrage einstimmig entsprochen wurde. Beim dritten Punkte, Verschiedenes, wünschte Herr Barisch die Einführung des schmerzlosen Zahnziehens für Kassennmitglieder.

Herr Ehler empfahl dem Vorstande, beim Bezuge der drei Medikamente, welche die Kasse den Mitgliedern selbst liefert, eine Erleichterung eintreten zu lassen, da es jetzt den in Kondition stehenden Mitgliedern schwer falle, während der Geschäftsstunden diese Medikamente von der Kasse zu holen. Ferner habe er die Beschwerde eines Mitgliedes vorzutragen, wonach, nach Aussage eines Apothekers, die von der Kasse gelieferten Medikamente minderwertig sein sollen. Der betr. Apotheker habe dem Mitgliede geraten, sich beschwerdeführend an das Reichsgesundheitsamt zu wenden, wenn die Kasse die Mittel weiter in derselben Qualität abgeben sollte. Der Vorsitzende erwiderte hierauf, daß die vorgebrachten Anregungen vom Vorstande in Erwägung gezogen würden. Auf die letzten Ausführungen konnte er jedoch zur Beruhigung mitteilen, daß diese Art Berzeugung seitens der Herren Apothekenbesitzer auch schon bei anderen Kassen versucht seien; dies habe jedoch den Herren nichts genügt. Auf eine bemerksprechende Denunziation hin sei ein gerichtlich verriebener Chemiker mit der Untersuchung dieser Mittel betraut worden und habe festgestellt, daß die aus der Hofapotheke zum Varen in Potsdam bezogenen Medikamente ebenso wertvoll sind wie die aus hiesigen Apotheken. Dies sei ja auch ganz selbstverständlich, da die Apotheke in Potsdam, aus welcher wir die Mittel bezügen, diese Medikamente fabrikmäßig herstelle und aus derselben Fabrik beziehe wie die hiesigen Apotheker. Die Mitglieder sollten sich durch diese Herren nicht beunruhigen lassen, sondern wie bisher durch festes Zusammenhalten den Vorstand im Kampfe gegen das Ausbeutungsmonopol dieser Herren unterstützen. Nachdem noch einige Redner sich ebenfalls gegen das Gebaren der Apotheker ausgesprochen hatten, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

H. Hensburg. In dem letzten hiesigen Versammlungsberichte hat der Verfasser desselben irrthümlicherweise die an den württembergischen Staat in neun Jahren gezahlten Steuern in Baush und Bogen mit 18000 Mk. angegeben, während sich dieselben nur auf 15121 Mk. belaufen. Der Berichterstatter hat die durch eine Sitzverlegung ermöglichte Gesamt-Ersparnis für diese Zeit mit der gezahlten Steuer verwechselt. Es bedarf wohl keiner weitern Begründung, daß sich auch die Verwaltungskosten durch Wahl der Mitglieder des Verbandsvorstandes als Liquidationskommission in der Folge wesentlich einschränken lassen würden, was des nähern auf der Generalversammlung zu beweisen sein wird, weshalb von einer Detaillierung an dieser Stelle abgesehen werden kann.

Hf. Frankfurt a. M. Die am 27. März im Saale des Gewerkschaftshauses stattgefundene Allgemeine Buchdruckerverammlung war auch diesmal leider sehr schwach besetzt. Kollege Karl Dominik referierte über das Thema: Die letzte Tarif-Ausschüpfung und Rückblick auf die allgemeine tarifliche Situation. In der sich anschließenden Diskussion wurde von verschiedenen Rednern bemängelt, daß der paritätische Arbeitsnachweis von einzelnen Firmen außer acht gelassen werde. Den Bericht über das Gewerkschaftsstatell erstattete Kollege Forten. Da mittlerweile die Polizeistunde in Funktion trat, mußten die weiteren Verhandlungen auf eine demnächstige Versammlung verschoben werden.

Hannover. Die Firma Gebr. Jäncke, Hofbuchdruckerei in Hannover und Inhaberin der Buch- und Steindruckfarbenfabrik Gebr. Jäncke & Schneemann in Hannover, verlangt in letzter Zeit von jedem bei ihr in Kondition tretenden Gehilfen, daß er der Prinzipalkasse beitrete. Weigert sich der betreffende Gehilfe, diesem Verlangen nachzukommen, so wird ihm von der Firma bedeutet, daß dann in ihrem Geschäft kein Platz für ihn sei, da sie Wert darauf lege, daß ihre Gehilfen der Prinzipalkasse angehören. Auch an schon dort in Kondition stehende Gehilfen wird das Verlangen gestellt, der Kasse beizutreten und ihnen gesagt, falls sie dem Verlangen nicht nachkommen, würde die Kondition nicht von langer Dauer sein. Dasselbe geschieht mit den Neuauslernenden und selbstverständlich wird in den meisten Fällen dem Verlangen stattgegeben. So wurden vor einiger Zeit zwei Maschinenmeister eingeführt und nach drei Wochen von ihnen verlangt, daß sie der Prinzipalkasse beitreten sollten. Diese kamen dem Verlangen nach, um ihre Kondition nicht zu verlieren. Ein Kollege erklärte später wieder seinen Austritt und erfolgte prompt darauf die Kündigung. Dasselbe passierte einem Neuausgelernten, der ebenfalls seinen Austritt erklärt hatte — fünf Minuten später wurde er gekündigt, weil — er nicht 10 Pf. zu einem Kranze für einen verstorbenen Invaliden gesteuert hatte. In letzter Zeit wurde ein Maschinenmeister gesucht, der sich Weibenden wurde seltz zur Verbindung gemacht, zur Prinzipalkasse zu steuern. Ein bereits abgeschlossenes Engagement wurde sogar rückgängig gemacht, da der Betreffende den Eintritt in besagte Kasse entschieden ablehnte. Es wurde dann ein Kollege eingeführt, der, wie Jäncke bekannt war, früher der Prinzipalkasse angehört hatte, und am Zahlungstage wurde ihm dann ohne weiteres der Beitrag von Lohn abgezogen. Seitens des betreffenden Kollegen wurde Beschwerde beim hiesigen Vorstande geführt und die Frage gestellt, ob das bekannte Abkommen zwischen Verbands- und Buchdruckerverbandsvorstande es gestatte, daß die Kondition von dem Beitritte zur Prinzipalkasse abhängig gemacht werden dürfe und ob das nicht ein verwerflicher Zwang sei, den das Geschäft nicht ausüben dürfe. Diese Frage war selbstverständlich zu bejahen und gaben wir den in solcher Weise in die Prinzipalkasse gepreßten Mitgliedern den Rat, ihren Beitritt wieder rückgängig zu machen. Die

jenigen, die diesem Rate folgten und ihren Austritt erklärten und auch aufricht erstellten, wurden darauf gefündigt. Die Firma hatte sich reichlich Mühe gegeben, die Kollegen von der Vorteilhaftigkeit der Prinzipalkasse sowie der Lauterkeit ihrer Absichten zu überzeugen. Wir freilich sind der Ansicht, daß die Firma lediglich beabsichtigt, die Verbandsmitglieder aus ihrem Geschäft fernzuzulassen bezw. zu entfernen, denn die Firma weiß zu gut, daß es einem Gehilfen äußerst schwer fällt, außer den Verbandsbeiträgen wöchentlich noch 75 Pf. für die Prinzipalkasse zu opfern. Die Löhne sind wahrlich nicht derart bemessen, um sich diese Extraausgabe leisten zu können. Auch das frühere Verhalten der Firma den Verbandsmitgliedern gegenüber, die Maßregelung derjenigen, welche J. Z. die tarifwidrigen Kontrakte nicht unterschrieben (welche die tarif-treue (?) Firma übrigens noch heute aufrecht erhält), ferner die Maßregelung unsrer Vertrauensleute usw. sind uns Beweis genug, daß es die Firma lediglich auf die Verbandsmitglieder abgesehen hat. — Um nun unsere Mitglieder vor Enttäuschungen zu bewahren und den immerwährenden Schikanierungen aus dem Wege zu gehen, sehen wir uns veranlaßt, die Buchdruckerei von Gebr. Jäncke für Verbandsmitglieder so lange zu sperren, als die Firma diesen unmoralischen Zwang ausübt und die Kondition vom Beitritte zur Prinzipalkasse abhängig macht. (Siehe Verbandsnachrichten.)

München. Monatsversammlung des Fachvereins der Schriftgießer, Stereotypen- und Galbanisierer usw. am 23. Februar. Der Vorsitzende verlas die ihm aus mehreren Städten, Bayerns zugegangenen Situationsberichte. Aus denselben war zu ersehen, daß die Verhältnisse in den Stereotypen der Provinzialstädte zum großen Teile nicht so schlecht sind, als in den hiesigen. Vom Gauvorstande wurde zu den Kosten des Delegiertentages ein Zuschuß von 30 Mk. gewährt. Unter Vereinsangelegenheiten fand ein Antrag des Kollegen Teich: „Der Ausschuß wolle der nächsten Versammlung Vorschläge unterbreiten, auf welche Weise den konditionslosen Kollegen ein Zuschuß gewährt werden kann“, einstimmige Annahme. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Nördlingen. Am 1. April feierte Kollege Friedrich Erben sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. 47 Jahre hievon hat er in der C. H. Beck'schen Buchdruckerei zugebracht. Kommerzienrat Ostler Beck hatte das gesamte Personal zu einer kleinen Feier in den Sigen eingeladen. In seinem Glückwunsche gedachte Herr Kommerzienrat Beck der stets treuen Pflichterfüllung des Jubilars während der fünfzig Jahre, erwähnte die Veränderungen, die das Geschäft in dieser Zeit erfahren und den Aufschwung, den es genommen hat und schloß mit dem Wunsche, daß dem Jubilare auch ferner Gesundheit und ein langer Lebensabend beschieden sein möge. In bewegten Worten dankte der Jubilar: Ein weiterer Redner hob sodann das gute Einvernehmen hervor, das in der C. H. Beck'schen Buchdruckerei stets zwischen Prinzipal und Gehilfen bestanden habe und dankte dem Chef im Namen seiner Kollegen für die Einführung des neuen Tarifes. Er schloß mit einem Hoch auf den Chef und seine Familie, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Verschiedene Ehre und Einzelvorträge, darunter einige sehr gelungene, trugen wesentlich zur Unterhaltung bei. Von dem Chef erhielt der Jubilar ein Zigarrenetui mit 150 Mk. in bar, von seinen Kollegen eine goldene Uhr und eine Widmungstafel. Glückwünsche gingen ein vom Gauvorstande (persönlich überbracht von einem Delegierten zum Gantage), der Mitgliedschaft Augsburg und von vielen früher hier konditionierenden Kollegen. Diese Feier, die sämtlichen Teilnehmern noch lange im Gedächtnisse bleiben wird, ist die dritte bei den Angehörigen der C. H. Beck'schen Buchdruckerei innerhalb der letzten zwölf Jahre feiern konnte. Einer davon ist inzwischen gestorben, während der andre, „der alte Wieland“, trotz seiner 82 Jahre noch in vollster Rüstigkeit an der Feier teilnehmen konnte und ein seiner Lieblingslieder zum besten gab. Sämtliche Jubilare gehörten dem Verbands seit Gründung desselben an. Möge den noch Lebenden auch ferner noch volle körperliche und geistige Rüstigkeit beschieden sein!

L. T. Stuttgart. Der Tod meines lieben Freundes und Kollegen Kiefer in München hat eine Erinnerung in mir aufgerischt, die ich unsrer dem Verbands zuströmenden Jungmannschaft zur Kenntnis bringen möchte, um ihr, die heute unter unsrer zum mächtigen Baume gewordenen Organisation Schutz und Schirm findet, zu zeigen, wie zur Zeit der Gründung des Verbandes die Kollegen nicht bloß ihre und ihrer Familie Existenz in die Schanze zu schlagen, sondern auch mit der Unwissenheit und dem Bourgeois der eigenen Kollegen zu kämpfen hatten. Wie Kiefer in München, so hatte auch ich, der damals in Augsburg konditionierte und eben seinen „eignen Herd“ gegründet hatte, es unternommen, die Kollegen für den Verband zu gewinnen. Das Häuflein, das sich um den Verband scharte, war klein, aber wie bei allen Kämpfern für den Fortschritt begeistert. In allen Wuben hatten wir vereinzelt Anhänger, mit Ausnahme der v. Cottaschen, wo es sogenannt „lebens-längliche“ Konditionen gab, was sich aber später bei dem Eingehen des Geschäftes, wie schon so oft, als eine Einbildung erwies. Die Elite der Anhänger des Verbandes bildeten damals die Mitglieder der Wirtschaftlichen Agitation — selber leben nur wenige mehr davon. Unser Agitationsfeld waren die Typographia und die Versammlungen der Ortskassen. Auf letztere Einfluß zu gewinnen, war unsrer Hauptaugenmerk gerichtet und eines schönen Tages gelang

es uns durch einen geschickten Knop die reaktionären, verbandfeindlichen Elemente aus der Vorstanderschaft zu verdrängen und unsere Leute an die Spitze zu stellen. Als erster Vorstand war meine Benignität gewählt worden. Das schreckte die Verbandsgegner aus und sie holten zu einem vernichtenden Schläge aus. Ich stand damals als Zeiger in der Pfeifferschen Offizin am Kronhofe. Wie üblich, holte ich eines Samstages abend im Bureau des Prinzipals meinen Wochenverdienst, als mir dieser beim Eintreten ein Schriftstück in die Hand gab mit den Worten: „Da lesen Sie mal!“ Ich las und sah vor mir ein Memorandum an sämtliche Prinzipale Augsburgs, worin dieselben gebeten wurden, mich, der ich als Anhänger des Verbandes und Vorstand der Ortsklassen die Gelder derselben nach Leipzig überliefern wolle, damit sie dort zu Streikzwecken verwendet werden, nicht mehr in Kondition zu behalten, also von Augsburg fortzutreiben. Unterschriften war der Witz von 87 Kollegen Augsburgs von 120 damals dort konditionierenden. Die Väter des Memorandums waren der bisherige Vorstand der Ortsklassen, Faktor und Redakteur Graf bei Reichenbach, und ein persönlicher Freund von mir, der alte Weiß bei Cotta, der mir somit den Judasfuß gab. Seine Söhne haben später durch Verbands-treue den Fehler des Vaters gelehrt. (Unser Wissen hat sich schon der alte Weiß etwas später zum Verbands befehrt. D. Red.) Ich war anfangs betroffen, weniger deswegen, weil es sich um meine Ehre handelte, als darüber, daß jo viele Kollegen, auch solche, die mir bei der Vorstandswahl ihr Vertrauen schenkten, sich dazu hergaben, mich, der ich doch für die Verbesserung ihrer Lage eintrat, zu denunzieren und brotlos zu machen. Da wurde ich aus meiner Verblüffung durch die Frage Pfeiffers gerissen: „Nun, was sagen Sie dazu?“ Ich antwortete: „Ja, was soll ich sagen. Die Leute sind irre geführt, in ein paar Jahren werden sie ihren Irrtum einsehen und Mitglieder des Verbandes werden.“ Diese Worte setzten Pfeiffer in höchste Erregung. „Das ist alles was Sie sagen?“ schrie er. „Ich begreife gar nicht, was Sie für ein Mensch sind! Diese Leute verlangen von mir, ich solle Sie entlassen, und für diese Leute treten Sie ein. Wissen Sie, was ich tun würde? Ich würde jedem, der mir begegnete, ins Gesicht speien!“ Und dann setzte er ruhiger hinzu: „Nun, tun Sie Ihre Arbeit wie bisher, ich lasse mir von diesen Herren nichts einreden.“ — Damit war der „Zwischenfall“ erledigt. Wir arbeiteten ruhig für den Verband weiter und hatten die Genugtuung, daß sich bald eines der rühmlichen Schicksale um das andre der Verbandsorganisation einreichte. Und wie steht heute der Gau Schwaben da? Es ist eine Lust zu sehen! Den wenigen noch lebenden Mitkämpfern aus jener Zeit einen Gruß aus der Ferne.

Bittau. Die am 5. April abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Zur Mitgliedschaft hatten sich drei Neuzugelernte gemeldet und wurden einstimmig aufgenommen. Der Vorsitzende begrüßte dieselben herzlich und richtete zugleich die Bitte an die jungen Kollegen, jederzeit gute Verbandsmitglieder zu sein. Unter Tarifliche Angelegenheiten entspann sich schon bei der ersten Sache, Lehrlingskassa betreffend, eine sehr heftige Debatte, welche hervorgerufen wurde, weil in einer Druereier für dieses Jahr ein Lehrling über die Kassa eingestellt werden soll. Die Versammlung beschloß in diesem Falle, eine Kommission von drei Kollegen solle baldigst beim Chef vorstellig werden, um die Einstellung rückgängig zu machen; wenn kein Erfolg zu erzielen sei, ist Beschwerde beim Tarif-Amt einzubringen. Aus zwei Druereieren waren keine Mitglieder erschienen und war näheres über Einstellung von Lehrlingen nicht zu erfahren.

Rundschau.

Am 19. April abends 8 Uhr feiert die Filiale Eger im Gartenjalon des Hotels Erzherzog Stefan das fünfzigjährige Berufsjubiläum ihres Mitgliedes, des Faktors Sebastian Retzsch bei Kobrich & Whislay.

Aus der Firma Förster & Schriess in Zwidau ist Herr Barries ausgetreten, bleibt jedoch finanziell noch an dem Unternehmen beteiligt. Dagegen trat Herr Adolf Förster, Sohn des jetzigen Inhabers, als Gesellschafter ein. Den langjährigen Mitarbeitern Paul Goebel und Paul Thulmann wurde die Ernennung erteilt, gemeinschaftlich für die Firma zu zeichnen.

Die Stuttgarter Vereinsdruckerei erzielte im Jahre 1901 einen Reingewinn von 7118,03 Mk. Dem soll im Betrage von 408526 Mk. einschließlich 100000 Markt Kapitalkonto festgenommene Werte von 419430 Mk. gegenüber.

Die Druckerei- und Verlagsgesellschaft Lehmann in Graz verteilte für 1901 als Dividende 8 Proz. wie im Vorjahre.

Der Allgemeine Beobachter in Essen (Verleger und Redakteur Eugen Schorer) ist, wie aus einer uns vorliegenden Nummer zu ersehen, in Sachen Krupp dem Schicksale verfallen, dessen sich seit Jahren die Buchdrucker überhaupt zu „erfreuen“ haben, nämlich von der s.-d. Presse bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit angepöbeln zu werden. Im vorliegenden Falle war es eine, allerdings in einem Arbeiterblatte etwas auffällige Äußerung, die, aus dem Zusammenhange gerissen und dadurch verächtlich, Anlaß gab, gegen das „Organ des Buch-

druckerverbandes“ (welche Bezeichnung bekanntlich „frei“ erfinden) vom Leder zu ziehen. Wie des weitern aus einer andern Nummer des Allg. Beobachters ersichtlich, nimmt derselbe in einem offenen Briefe an die Firma Krupp ebenso scharf wie andere „Arbeiter“-Blätter im Interesse der Arbeiter Stellung. Wir haben sonach keine Veranlassung, unsere hierauf bezügliche Bemerkung in voriger Nummer aufrecht zu erhalten.

Prozesse. Der Redakteur der Fachzeitung für Schneider, welche in Hamburg erscheint, hatte sich in Weimar wegen Beleidigung eines dortigen Hoflieferanten zu verantworten. An den in dem Artikel gebrauchten Tatsachen ließ sich zwar nicht rütteln, gleichwohl wurde auf 30 Mk. Geldstrafe erkannt, da sich einige Ausdrücke fanden, welche als Beleidigung gelten konnten. Die Dresdner Rundschau brachte in ihrer Fünftagsnummer ein Bild, durch das sich der dortige Oberbürgermeister beleidigt fühlte. Obwohl sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft die rechtliche Mühe gab, eine hohe Strafe zu erzielen, konnte sich der Gerichtshof dazu nicht entschließen, er erkannte nur auf 50 Mk. Geldstrafe. Ein mehr oder weniger guter Witz bleibt eben ein Witz, den sich auch noch höher gestellte Leute wohl oder übel gefallen lassen müssen — das mußte sich der Herr Oberbürgermeister auch fassen.

Der Verband der Lederarbeiter tagte in Magdeburg. Der Geschäftsbericht muß einen Rückgang der Mitgliederzahl verzeichnen, im dritten Quartale 1901 waren es 4830, während die höchste Zahl (im zweiten Quartale 1899) 5533 betrug. Der Reinschlusß weist für die drei Berichtsjahre 195874,57 Mk. Einnahme und 188746,22 Markt Ausgabe auf. Vermögens 50918,57 Mk. Für Reiseunterstützung wurden 48217,86, für Streikunterstützung 65886,05, für Umzugsunterstützung 11552,34, für die Familienunterstützung 15828, für die Lederarbeiterzeitung 10786,15 Mk. ausgeben. Von den gefassten Beschlüssen ist vor allem der auf Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung, die mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen wurde, bemerkenswert. Die Unterstützung beträgt am Orte je nach der Dauer der Mitgliedschaft pro Tag 1 bis 1,75 Mk. auf die Dauer von 36 Tagen, auf der Reise 60 Pf. bis 1,05 Mk. auf die Dauer von 60 Tagen und tritt am 1. Juli 1903 in Kraft. Ferner wurde ein Begräbniskostenbeitrag, auch im Sterbefalle der Frau, in Höhe von 25 Mk. beschlossen; derselbe soll jedoch erst nach dreijähriger Mitgliedschaft gezahlt werden. Der Sitz des Verbandes verbleibt in Berlin, der des Ausschusses in Hamburg-Altona. Neben dem ersten Vorsitzenden wird noch ein zweiter Beamter angestellt mit 1800 Mk. Anfangsgehalt. Der Punkt Tarifverträge hatte eine eingehende Debatte zur Folge, in der zwar die Abschließung solcher Verträge als wünschenswert bezeichnet, jedoch den Mitgliedern die größte Vorsicht anempfohlen wurde, um sich die nötige Elbogenfreiheit zu wahren. Bei der Statutberatung wurde das Eintrittsgeld auf 50 und der Wochenbeitrag auf 35 Pf. festgesetzt.

Der Verband der Holzarbeiter beschloß in der Urabstimmung, an der sich von etwa 70000 nur 48901 Mitglieder beteiligten, mit 24866 gegen 24035 Stimmen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Der Beitrag wurde in gleicher Weise auf 35 Pf. (jezt 25 Pf.) festgesetzt.

Die Arbeiter-Bildungsschule in Berlin beginnt am 15. April das zweite Quartal. Die Themen sind: Literaturgeschichte, Börsen und Banken, Übungen in mündlicher Rede und schriftlichem Aufsatze. Dozenten: die Schriftsteller Dr. Rud. Steiner und Georg Bernbard. Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt beim Beginne jedes Kursums (15., 17. und 18. April) im Gewerkschaftshause.

Das preussische Oberverwaltungsgericht hat der Polizeibehörde in Braunschweig Recht gegeben, somit wäre der Tabakarbeiterverband eine Versicherungsgesellschaft. Das Statut enthalte tatsächlich Rechtsansprüche der Mitglieder, zum mindesten auf Reise- und Kranken-Unterstützung. Die Bestimmung des Statuts, nach der ein solcher Rechtsanspruch nicht bestehe, könne gegenüber zahlreichen anderen Bestimmungen d. d. selben, die auf das Gegenteil schließen ließen, nicht ins Gewicht fallen. Durch dieses Urteil ist lediglich der Braunschweiger Polizei eine Freude bereitet worden, weitere Folgen hat dasselbe nicht, da inzwischen das Reichsversicherungs-gesetz in Kraft getreten, welches die Gewerkschaften nicht als Versicherungsbetriebe ansieht.

Der Vertrag der Stadtgemeinde Leipzig mit der Gemeinnützigen Gesellschaft daselbst, betr. den Bau von Arbeiter-Wohnungen, ist jetzt perfekt geworden. Die wesentlichsten Bestimmungen sind die folgenden: Der Gesellschaft wird von der Stadt Leipzig in gesunder und bequemer Lage ein Areal von rund 82400 qm zum Bau von etwa 120 zweistöckigen Häusern (Parterre und zwei Etagen) in offener Bauweise mit Vorgärten, Turn- und Spielplätzen sowie parkartigen Anlagen auf die Dauer von 100 Jahren in Erbpacht gegen einen Erbbauzins von jährlich 12 Pf. für das Quadratmeter übertragen. Nach Ablauf von 100 Jahren gehen sämtliche Gebäude usw. ohne Entschädigung an die Stadt über. Diese stellt die Straßen und Plätze her. Die dafür erwachsenden Kosten verzinst die Gesellschaft mit 4 Proz. In den letzten 50 Jahren übt die Stadt das Aufsichtsrecht, um einer Verwahrlosung der Häuser in den letzten Jahrzehnten vorzubeugen. Die Landesversicherungs-Anstalt gewährt ein Darlehen von 1200000 Mk. zu mäßigem Zinsfuße gegen Hypothek der Gesellschaft und Sidererheitshypothek der Stadt. Der Ge-

winn der Gesellschaft darf 4 Proz. nicht übersteigen. Die Wohnungen sind vorzugsweise für Arbeiter, welche bei der Landesversicherungs-Anstalt versichert sind, bestimmt. Jede Wohnung soll nur einer Familie oder Person dienen.

Die vom Gewerkschaftsrat in Leipzig veranstaltete Zählung der Arbeitslosen ergab im Februar von 10821 organisierten Arbeitern 1889 = 12,83 Proz. Davon sind 641 verheiratet und haben 1218 Kinder. Die Gesamtzahl ist hiernach gegen die letzte Zählung (im Januar, in welchem der Prozentfuß 13,23 betrug) etwas zurückgegangen. Damals belief sich aber die Gesamtzahl der organisierten Mitglieder auf 12554, demnach 1773 mehr.

Der Konkurrenz wegen kürzte eine Fabrik photographischer Apparate in Dresden im letzten Halbjahre die Arbeitszeit, ebenso die Löhne bereits seit zwei Jahren. Die Verkaufspreise sind aber nicht gefallen und der Reingewinn ebenfalls nicht, im Gegenteil ist der letztere gegen 1900, in welchem Jahre er 123026 Mk. betrug, im Jahre 1901 um 43186 Mk. gestiegen!

Die Bauunternehmer in Magdeburg planen eine allgemeine Lohnkürzung. Die Arbeiter beschloßen, vorerst die Vermittelung des Gewerbegerichtes anzurufen.

Im Jahre 1901 wurden in England nicht weniger als 4619 Arbeiter durch Unfälle in den Betrieben getötet, das sind zwar nahezu 200 weniger als 1900, aber 160 mehr als 1899 und 620 mehr als 1898. Die größte Zahl, 1722, entfällt auf die Seelente, dann kommen die Bergarbeiter mit 1126, die Fabrikanten mit 769 und die Eisenbahnen mit 539. Durchschnittlich kamen im ganzen auf 100000 Arbeiter etwa 76 tödliche Unfälle.

Den vorläufigen Daten zufolge fanden in Oesterreich im letzten Jahre 249 Streiks statt, an denen 23137 Arbeiter beteiligt waren, die zusammen 216399 Arbeitstage verloren. Dies bedeutet eine wesentliche Abnahme der Ausstands-Bewegung, da in 1900 die Zahl der Streiks 303, der Beteiligten 105128 und der verlorenen Arbeitstage 3493963 betrug. Im Durchschnitt nahmen an jedem Streik in 1901 93 Arbeiter gegen 347 im Vorjahre teil. Nach der Zahl der verlorenen Arbeitstage machten sich die Ausstände am jährlarsten in der Konfektions-industrie, der keramischen Industrie, der Holzindustrie und im Bergbau. Im ganzen waren die Streiks 1901 weniger erfolgreich als im Vorjahre; während im Jahre 1900 90,2 Proz. der Streikenden auf Ausstände entfiel, die ganz oder teilweise mit einem Erfolge der Arbeiter endeten, betrug diese Ziffer für 1901 bloß 59,6 Proz. — Neben den Streiks ereigneten sich noch drei Ausperrungen, die 302 Arbeiter betrafen, gegen 10 mit 4036 ausgeperrten Arbeitern im Vorjahre; zwei Ausperrungen (gegen sechs in 1900) fanden infolge der Matseier statt.

Ausstände. In Apolda streikten die Maler, weil die Meister den im vorigen Jahre vereinbarten Lohnvertrag kündigten, der zehnstündige Arbeitszeit und 33 Pf. Stundenlohn garantierte. In der Möbelfabrik von Keutlingen in Karlsruhe streikten die Arbeiter wegen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. — Ein Streik auf Grube Neue Hoffnung bei Barby wegen Lohnkürzung endete in kürzester Frist durch Verzicht auf letztere seitens der Verwaltung. Der Streik der Stuccateure in Dresden endete ebenfalls zu Gunsten derselben. Desgleichen der in vor. Nummer gemeldete Streik in einer Fassongießerei in Köln-Chrenfeld. Ebenso der bereits gemeldete Weberstreik in M.-Gladbach, ob mit oder ohne Erfolg unbekannt. Die Bergarbeiter in Lichtenau bei Lauban nahmen die Arbeit bedingungslos wieder auf; nach einer andern Quelle sollen sie eine Reihe von Zugeständnissen erzielt haben. — In Zürich, Frauenfeld und Winterthur streikten die Schneider, in ersterm Orte auch 50 Tapezierer, im Ranton Neuenburg die Arbeiter in den Zement-Steinbrüchen, in Basel, St. Gallen und Genf befinden sich Schuhmacher in Lohnbewegung. In Fiume sind die Bäcker in den Streik getreten.

Singänge.

Die Schweizer Graph. Mitteilungen enthalten in Nr. 15 u. a.: Die Entwidlung im modernen Holzschnitte. Der neue schweizerische Zolltarif-Entwurf (eine Replik). Reizeiten in unserm Gewerbe. Vier Beilagen enthalten Satz- resp. Druckmuster.

Kollege Albin Maria Wagnitz in Altenburg hat drei neue Gutenberg-Postkarten für Buchdruck entworfen und graviert. Die eine enthält ein Verzeichnis von 779 Druckorten nebst Angabe des Jahres, in welchem die Erfindung Gutenbergs ihre Einführung fand, die zweite den Lichtausstrahlenden Kopf Gutenbergs und die lichtumflutete Erde, die dritte, in secessionistischem Stile gehalten, die Gutenberg-Statue aus der Leipziger Gutenberghalle. Wir zweifeln nicht daran, daß die drei eigentümlichen Karten, von denen wir die letzterwähnte bevorzugen, ihre Abnehmer finden werden.

Der Süddeutsche Postillon hat anlässlich der Enthüllung des Liebknecht-Denkmal in Berlin seine Nummer 7 vorwiegend dem Anbenken dieses Vorkämpfers der Arbeiterklasse gewidmet. Die beigegebenen Illustrationen lassen in Watz und Ausführung nichts zu wünschen übrig, so daß das Ganze als wertvolles Gedenkblatt gelten kann.

Robert Seidel, Der Achtfundentag vom Standpunkte der Sozialökonomie, der Hygiene, der Moral und Demokratie. Verlag von Rich. Lipsitz, Leipzig, Lange-straße 27. Preis 10 Pf. Eine fottgeschriebene Vglations-schrift, die für die Feier des 1. Mai das entsprechende Material liefert.

Briefkasten.

F. B. in Frankfurt a. M.: Bericht eingegangen. — C. A. in Weissenhof: Ihre Artikel haben wir dem Hauptvorstande gefandt. — R. P. in Jittau: Diese örtlichen Zwistigkeiten, die bei einer Erörterung im Corr. zu unabwehrbaren Verächtigungen oder Erwidern führen würden, können keine Ausnahme finden. Auch aus tatsächlichen Gründen nicht. — W. B.: Heinrich Wittig, Hofplatzstraße. — A. B. in Stuttgart: 1,00 Mt. — G. B. in Dresden: Ihre Karte ist erst am Montag den 7. April — an welchem Tage, der Corr. schon gedruckt wird — in unsere Hände gelangt; deshalb zu spät für betreffende Nummer. — R. A. in F.: Bei Ihrem Gehilfenvertreter H. Schlag in Breslau V, Lewaldstr. 4. — S. K. in Juidau: M. Föhndrich, Ririch-Wiebiton, Brenngartenstraße 79, I. Gruf. — E. F. in Effen: 6 Mt. — Fr. E. in Nördlingen: 1,50 Mt. — B. in Schwertin: 1,50 Mt.

Verichtigung. In dem Berichte, die Invalidentasse der Berliner Buchdrucker betr., muß das mehrfach erwähnte Korrespondenzzeichen M. — dem Originale entsprechend — in -m- umgewandelt werden.

Der Vorsitzende des Bezirks Dessau ist nach wie vor Albert Müller, Dessau, Daheimstraße 7. — Der Kassierer für die Stadt Stettin heißt: A. Vanger, Augustastr. 7, I. Stf., III; wir bitten, das Abrechnungsverzeichnis entsprechend richtig zu stellen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Da an einzelnen Orten oder in einzelnen Druckereien infolge der Einführung des neuen Tarifes Differenzen entstanden, machen wir darauf aufmerksam, daß bei Konditionsannahme in allen Fällen vorher Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen sind.

Der Vorstand.

Bezirk Bochum. Die diesjährige zweite Bezirksversammlung findet Sonntag den 4. Mai in Herten statt. Anträge sind bis zum 20. April einzusenden. Die Bekanntgabe der Tagesordnung und des Protokolls erfolgt durch Zirkular.

Bezirk Kassel. Infolge Abreise des ersten Vorsitzenden sind alle den hiesigen Bezirksverein betreffenden Briefe usw. bis auf weiteres an Kollegen Fr. Hundt, Wörthstraße 26, IV, zu richten.

Dessau. Der Schweizerdegen Bernhard Oskar Eberhardt aus Probstzella wird gebeten, seine Adresse umgehend an Franz Sens, Friederikenstraße 20, II, gelangen zu lassen. Die Herren Vertrauensleute werden gebeten, den Kollegen E. von dieser Notiz in Kenntnis zu setzen.

Hannover. Da die Firma Gebr. Jänecke, Hofbuchdruckerei in Hannover und Inhaberin der Buch- und Steindruckfarbenfabrik Gebr. Jänecke & Schneemann in Hannover, die Kondition vom Beitritte zur Prinzpalastkasse abhängig macht, ist diese Buchdruckerei für Verbandsmitglieder geschlossen und zieht Konditionsannahme daselbst Ausschluß nach sich.

Juidau. Der Seher Willy Leh aus München ist von hier seit dem zweiten Osterfesttage unter Zurücklassung seiner subsistenzlosen Familie mit einer verheirateten Frau spurlos verschwunden und dürfte sich vermutlich durch Bayern nach Oesterreich oder der Schweiz gewandt haben. Derselbe hat als Druckereikassierer vereinnahmte Verbandsgelder mit sich fortgenommen. Der Anstreifer ist schlanken Körperbaues, trägt gescheiteltes, blondes Haar, bito Anflug von Schnurbart und Koteletten sowie Klemmer und spricht mit sächsischem gemischten Münchener Dialekt. Die werthen Verbandsfunktionäre, welche über den Verbleib des pp. Leh Auskunft zu erteilen vermögen, werden ersucht, solche an Hermann Kraßner, Glauchaerstraße 56, umgehend zu lassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dessau die Seher 1. Otto Braune, geb. in Wallestedt 1874, ausgl. daf. 1892; 2. Ulrich Ripke, geb. in Ludwigshorst i. P. 1884, ausgl. in Dessau 1902; 3. Paul Krieg, geb. in Dessau 1883, ausgl. daf. 1902; 4. Emil Rawiel, geb. in Jontz 1882, ausgl. in Dessau 1902; 5. Otto Schulze, geb. in Neßlen 1883, ausgl. in Dessau 1902; 6. die Drucker Paul Sellwig, geb. in Jontz 1884, ausgl. in Dessau 1902; 7. Christian Huth,

geb. in Dellnau 1883, ausgl. in Dessau 1902; 8. Karl Pottier, geb. in Dessau 1883, ausgl. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Albert Müller, Daheimstraße 7.

In Dresden der Drucker Gustav Pottschalk, geb. in Berlin 1877, ausgl. in Treuenbriegen 1896; war noch nicht Mitglied. — In Meissen der Seher Max Forckert, geb. in Gönnsdorf b. Dresden 1874, ausgl. in Meissen 1894; war schon Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 55, part.

In Duisburg die Seher 1. Wilhelm Laube, geb. in Duisburg 1884, ausgl. daf. 1902; 2. Louis Reichel, geb. in Wesel 1878, ausgl. daf. 1896; waren noch nicht Mitglieder. — In Meiderich der Seher Friedrich Vogeljang, geb. in Camp 1857, ausgl. in Rheinberg 1878; war schon Mitglied. — In Wesel der Drucker Theodor Pattberg, geb. in Wesel 1883, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — B. Hshbrind in Duisburg, Musfeldstraße 95.

In Eisenach der Drucker Richard Benzold, geb. in Eisenach 1883, ausgl. daf. 1901; war schon Mitglied. — G. Herhold, Lauchergasse 10.

In Jujum der Schweizerdegen Hans Schwarz, geb. in Heiligenhafen 1881, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

In Konstanz der Seher Karl Huber, geb. in Tägerweilen (Schweiz) 1884, ausgl. in Konstanz 1902; war noch nicht Mitglied. — Emil Haller in Konstanz, Wiefenstraße 15.

In Reiffe der Schweizerdegen Paul Fieber, geb. in Neuwalde (Kr. Reiffe) 1883, ausgl. in Reiffe 1902; war noch nicht Mitglied. — G. Woywod in Reiffe, Zollstraße 46, III.

In Schwerin der Maschinenseher Karl Hirschert, geb. in Strassburg (N.-M.) 1878, ausgl. daf. 1897; war schon Mitglied. — Franz Guzmann, Wismarstraße 62.

In Wilsingen die Seher 1. Hans Bönjel, geb. in Kehl 1849, ausgl. in Karlsruhe 1868; 2. Jakob Junginger, geb. in Gersfetten 1882, ausgl. in Pfuldingen 1900; waren schon Mitglieder. — Wilh. Christmann in Lahr, Schlossergasse 14.

In Witten der Seher Karl Lübert, geb. in Dortmund 1867, ausgl. in Dortmund 1886; war schon Mitglied. — S. Danmeier in Bochum, Mauritiusstraße 16.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Februar.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 333 Mitglieder, aus Kondition kamen 214 (hiervon waren 98 zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 13 (9 Verbands- und 4 gegenseitige Mitglieder und zwar aus Oesterreich 2 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 3 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 4 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosen Aufenthalt kamen 94 (hiervon bezogen 71 Mitglieder vorher Orts-Unterstützung und zwar 11 bis zu 10 Tagen, 14 bis zu 20 Tagen, 7 bis zu 30 Tagen, 4 bis zu 40 Tagen, 7 bis 50 Tagen, 4 bis zu 60 Tagen, 11 bis zu 70 Tagen, 1 Mitglied 87 Tage, 2 bis zu 100 Tagen, je 1 Mitglied 102 und 121 Tage, 8 bis zu 140 Tagen), krank waren 24, zusammen 678 Mitglieder (614 Verbands- und 64 gegenseitige Mitglieder, hierunter 21 Oesterreicher, 19 Ungarn, 3 Norweger, 2 Dänen, 14 Schweizer, 2 Elsaß-Lothringer, 1 Franzose, 1 Russe und 1 Serbe). Von diesen auf der Reise befindlichen 678 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 3 unter 6 Beitr., 60 6-12 Beitr., 236 13-49 Beitr., 98 50-74 Beitr., 72 75-99 Beitr., 80 100-149 Beitr., 118 150-499 Beitr., 10 500-749 Beitr. und 1 Mitglied über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 266 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 57 (36 Verbands- und 21 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Oesterreich 17 Verb.- und 13 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 5 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 2 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 10 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach Luxemburg 1 Verb.-Mitgl., nach Frankreich 1 gegenf. Mitgl., nach Holland 1 Verb.-Mitgl. und nach Rußland 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 54 (davon traten 18 in den Bezug der Ortsunterstützung); krank wurden 11, ausgesteuert 6, zu einem andern Bezuge gingen über 1, Legitimation abgenommen 1, der Aufweis hörte auf bei 1, auf der Reise verblieben 281, zusammen 678 Mitglieder und zwar 548 Seher (erhielten 8233 Tage), 112 Drucker (erhielten 1895 Tage) und 18 Gießer (erhielten 308 Tage Unterstüttung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 16 (12 S. u. 4 Dr.) nichtbezugsberechtigta und 36 (25 S., 9 Dr. u. 2 G.) ausgesteuerte Mitglieder auf der Reise. Es wurde verausgabt: An

397 Mitglieder für 6320 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mt = 6320 Mt., an 281 Mitglieder für 4116 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mt. = 5145 Mt., an Porto 18,99 Mt., an Remuneration 159,20 Mt., in Summa 11643,19 Mt., an 10412,94 Mt. an Verbands- und 1230,25 Mt. an gegenseitige Mitglieder und zwar: 351 Mt. an Oesterreicher, 403,25 Mt. an Ungarn, 48 Mt. an Norweger, 53,25 Mt. an Dänen, 264,25 Mt. an Schweizer, 26,50 Mt. an Elsaß-Lothringer, 27,50 Mt. an Franzosen, 32,50 Mt. an Serben, 24 Mt. an Russen.

Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reise-Unterstützung gezahlt:

1902 an 678 Mitgl. 10436 Tage = 11643,19 Mt.
1901 " 389 " 4632 " = 5231,15 "

mehr 1902 an 289 Mitgl. 5804 Tage = 6412,04 Mt.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 848 Mitglieder, neu hinzugekommen 827, zusammen 1675 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mt. 242 Mitglieder (189 S., 44 Dr. u. 9 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mt. 295 Mitglieder (235 S., 51 Dr. u. 9 G.), zu 140 Tagen à 1,50 Mt. 1044 Mitglieder (809 S., 183 Dr. u. 52 G.) und zu 280 Tagen à 1,50 Mt. 94 Mitglieder (76 S., 13 Dr. u. 5 G.). Es traten wieder in Kondition 810 Mitglieder (665 S., 106 Dr. u. 39 G.), gingen auf die Reise 81 (66 S., 11 Dr. u. 4 G.), wurden krank 14 (12 S. u. 2 Dr.), ausgesteuert 77, wovon 20 (13 S. u. 7 Dr.) mit 70 Tagen à 1,25 Mt., 30 (19 S., 9 Dr. u. 2 G.) mit 70 Tagen à 1,50 Mt., 27 (15 S., 10 Dr. u. 2 G.) mit 140 Unterstüttungstagen à 1,50 Mt., zu einem andern Bezuge gingen 5 (5 S.), etabliert 1 (1 S.), invalis 1 (1 G.), im Bezuge der Unterstüttung verblieben am Schlusse des Monats 686 Mitglieder (513 S., 146 Dr. u. 27 G.), wovon 89 (66 S., 19 Dr. u. 4 G.) zum Bezuge der Unterstüttung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mt., 123 (95 S., 26 Dr. u. 2 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mt., 433 (321 S., 94 Dr. u. 18 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mt. und 41 (31 S., 7 Dr. u. 3 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mt. berechtigt sind, zusammen 1675 Mitglieder und zwar 1309 Seher (erhielten 20271 Tage), 291 Drucker (erhielten 5256 Tage) und 75 Gießer (erhielten 966 Tage Unterstüttung). Diese 1675 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 172 (darunter München 103, Nürnberg 23, Augsburg 18, Würzburg 12), Berlin 428, Dresden 97 (darunter Ort Dresden 85), Erzgebirge-Bohland 25 (darunter Chemnitz 9, Plauen 6), Frankfurt-Hessen 65 (darunter Frankfurt a. M. 41, Kassel 9, Marburg und Offenbach je 6, Gießen 3), Hamburg-Altona 83, Hannover 85 (darunter Ort Hannover 47, Braunschweig 22, Hildesheim 7), Leipzig 166, Mecklenburg-Lübeck 13 (darunter Lübeck 7), Mittelrhein 67 (darunter Heidelberg 11, Mainz 10, Mannheim 9, Wiesbaden 6, Darmstadt und Ludwigshafen je 5, Neustadt 4, Nordwest 24 (darunter Bremen 10, Oldenburg 5, Geestemünde und Vegesack je 3), Oberrhein 29 (darunter Karlsruhe 16, Freiburg 6, Konstanz 3), Ober 45 (darunter Stettin 11, Potsdam 5, Kottbus, Neubabelsberg und Neuruppin je 4, Brandenburg a. S. und Frankfurt a. O. je 3), Osterrand-Thüringen 60 (darunter Erfurt 12, Gotha 10, Naumburg 9, Weimar 6, Altenburg 5, Wea und Koburg je 4, Eisenach 3), Ostpreußen 17 (darunter Königsberg i. Pr. 11, Tilsit 3), Posen 9 (darunter Posen 6, Bromberg 3), Rheinlands-Westfalen 64 (darunter Effen und Köln je 9, Dortmund und Düsseldorf je 5, Bielefeld und Oberfeld je 4, Barmen, Hamm und Krefeld je 3), An der Saale 57 (darunter Magdeburg 24, Halle 11, Halberstadt 8, Osterwieck 4), Schlesien 65 (darunter Breslau 35, Hirschberg 7, Waldenburg 5, Biegnitz 3), Schleswig-Holstein 25 (darunter Kiel 9, Flensburg 5), Westpreußen 3, Württemberg 76 (darunter Stuttgart 61, Heilbronn und Ulm je 3). Es wurden verausgabt: An 243 Mitglieder für 3736 Tage à 1,25 Mt. = 4670 Mt. und an 1432 Mitglieder für 22758 Tage à 1,50 Mt. = 34137 Mt., in Summa 38807 Mt. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Orts-Unterstützung gezahlt:

1902 an 1675 Mitgl. 26494 Tage = 38807, — Mt.
1901 " 1089 " 14577 " = 21302,50 "

mehr 1902 an 586 Mitgl. 11917 Tage = 17504,50 Mt. Die Ausgabe von 38807 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 4405,25 Mt., Berlin 9545,50 Mt., Dresden 2612,50 Mt., Erzgebirge-Bohland 672,25 Mt., Frankfurt-Hessen 1504 Mt., Hamburg-Altona 1463,50 Mt., Hannover 2020 Mt., Leipzig 3764,75 Mt., Mecklenburg-Lübeck 233,25 Mt., Mittelrhein 1578,75 Mt., Nordwest 637,50 Mt., Oberrhein 661,75 Mt., Ober 1028,75 Mt., Osterrand-Thüringen 1246,25 Mt., Ostpreußen 420,50 Mt., Posen 178,25 Mt., Rheinlands-Westfalen 1684 Mt., An der Saale 1245,75 Mt., Schlesien 1508 Mt., Schleswig-Holstein 455 Mt., Westpreußen 88,50 Mt. und Württemberg 1853 Mt.

Zusgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate Februar 1902 an 2353 Mitgl. 36930 Tage = 50450,19 Mk. 1901 " 1478 " 19209 " = 26533,65 " mehr 1902 an 875 Mitgl. 17721 Tage = 23916,54 Mk. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (36930) sind daher 1319 Mitglieder den ganzen Monat Februar hindurch ununterbrochen im Bezuge von Arbeitslosen-Unterstützung gewesen.

Zentral-Invalidentasse des Verbandes der D. Buchdr. in Ligu.

In Anbetracht der bevorstehenden Generalversammlung werden die Herren Geschäftsführer höflichst ersucht, die Abrechnungen vom 1. Quartale 1902 so zeitig einzusenden, daß sie bis spätestens Ende Mai in die Hände des Unterzeichneten gelangen.

Stuttgart, Hajenbergstraße 15. **F. Arndts.**

Lehr- und Prüfungsamt für Deutschlands Buchdrucker.

Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Vierter Nachtrag zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen.

I. Kreis. Altona: Verlag der Altonaer Nachrichten (Röbner & Lehmann). Braunschweig: Thege & Bode.

Buchdruckerei, großartig einger., hochrentabel, vorz. Ort Berlins, für 10500 Mk. verkäuflich. Werte Offerten mit Vermögensangaben unter A. 610 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für 1200 Mk. ist keine, in flott. Betr. befindliche **Accidenzdruckerei** (Zhu.) zu verk. Werte Offerten unter Nr. 629 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eilt! Sofort ein Herr gesucht zum Verkaufe von **Zigarren** an Wirtsh. u. Vergütung 120 Mk. pro Monat und hohe Provision.

A. Krick & Co., Hamburg. [616]

Höhehobler (Fertigmacher) sowie geübte **Teilerinnen** finden Beschäftigung in

Wilh. Gronaus Schriftgießerei Berlin-Schöneberg, Belgierstraße 61.

Zustierer wofür gute Zeugnisse zur Seite stehen, beliebe Offerte niederzulegen unter Nr. 604 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Accidenzsetzer jüngere Kraft, tüchtig und zuverlässig, mit modernem Materiale vertraut, sucht dauernde Stelle. Muster zu Diensten. Werte Offerten mit Beschäftigungsangaben erbeten unter „Gutenberg“, Stadtpostamt, Schönefurt a. M. [620]

Accidenzsetzer tüchtig im Fache, sprachen- und handelskundig, auch mit dem modernen Materiale vertraut, wünscht baldigst Stellung zu ändern, event. auch auf Bureau. (Oesterreich, Bayern, Rheinland bevorzugt.) Werte Offerten unter Ac. 630 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, verheirateter Setzer in all. Sabarten u. Masch. bew., in Kontorarb. u. Raff. nicht unerf., sucht, gest. auf gute Feign. baldmöglichst d. Komb. W. Dff. an Max Wandel, Hienzburg, Bergstr. 7, erb. [632]

Schriftsetzer nett und korrekt sucht in Buchdruckerei Kondition. Werte Offerten erbeten an Karl Fiedt, Jena, Buchdruckerei Unt. Kämpfe. [618]

Bremen. Gesangverein Gutenberg. Sonntag, 13. April, 9 1/2 Uhr vormittags, im Vereinslokale: **Generalversammlung.** [631]

Darmstadt. Samstag, 12. April, abends 9 Uhr, im Saale des Herrn Carl W. Müller (Zuholenshöhe), Ecke der Hundeterm- und Mühlstraße: **Mitgliederversammlung.**

Z. D.: 1. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern; 2. Bericht der Kartelldelegierten; 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlung präzis 9 Uhr beginnt und ist deshalb pünktliches Erscheinen notwendig. Der Vorstand. [621]

Dresdner Buchdrucker-Verein. Dienstag den 15. April, abends 8 Uhr: **Außerordentl. Generalversammlung** im Saale des Eldorado, Steinstraße.

Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet Der Vorstand. [624]

!!!Schutzkittel für Setzer!!!

Eignes, gutgeheiltes Fabrikat. 110 cm l. 120 cm l. Regatta la, blauweiss 2,50 Mk., 2,75 Mk. Nessel, blauweiss 2,75 „ 3, „ bei 6 Stück: 2,50 „ 2,75 „

Cöper, blau- oder braunweiss „ 3, „ 3,25 „ bei 6 Stück: 2,75 „ 3, „ Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.

Maschinenmeisteranzüge

Echt indigoblau: H' Tuch 3,50 Mk., H' Loden 4,25 Mk., Cöper 5 Mk., Pilot 5,25 Mk., Pilot extra 6,75 Mk. Größere Posten billiger. Prospekt fr. Vorrätig: Jackets mit 88-108 cm Brustumf.; Hosen mit 88-108 cm Buntw. und 74-84 cm Schrittlänge.

Aufträge von 6 Mk. 1/2 franko, von 15 Mk. franko. Lehrlings-Anzüge u. -Blusen entsprechend billiger. Leipzig-R., [634] M. Jahn, Taubchenweg 16.

Tabellen zur Satzrechnung Fiedt, Härtel in Leipzig-M. — 3 Mk.

Goslar: J. Jäger & Sohn. Jechoe: Nordischer Kurier (Eugen Speer); Bibern, Simon.

Wolfenbüttel: Fischer, Ernst.

II. Kreis.

Burgsteinfurt: Brood, B. Dortmund: Erilwell, W. Düren: Hamel, Robert.

Düsseldorf: van den Bergh, Richard; Schaab, Karl. Duisburg: Gilles, Franz. Gladbeck: Theben & Simon, G. m. b. H. Hagen: Ubrion & Franzmann; Hamm: Reimann & Co. Rheidt: Burech, Th. St. Johann: Fleisch, Th.

III. Kreis.

Frankfurt a. M.: Darmsfäbter, Friedrich; Druckerei Merkur; Hummel, H. F.; Kullmann, Aug. (D. Kimmels Nachf.); Wöllbach, Leopold.

IV. Kreis.

* Ellwangen: Deutsches Volksblatt, A.-G. Freiburg i. B.: Rehholz, Reinhold. Heidelberg: Evangelischer Verlag, G. m. b. H.; Geier, Gustav; Vereinsdruckerei Heidelberg, A.-G. Heilbronn: Weiser & Daur. Mannheim: Raß, J. (Süddeutsche Tabakzeitung). Pforzheim: Schaumann, Fritz. Sulzburg i. B.: Niefer, Herm. (Kastelberger Bote).

V. Kreis. Fürth: Fischer & Urkinnus. München: Buchdruckerei Beck, Hans; Baer, Konrad; Hamburger, R.; Lehmaier, Josef; Ruß & Dirschl; Schmid, Jof.

VI. Kreis.

Bad Kosen: Heyner, C. A. E. Eisfeld: Beck, Karl. Kahl: Hofbuchdruckerei J. Beck. Magdeburg: Leistner & Drewfs; Schäffer & Budenberg, G. m. b. H.

VII. Kreis.

Chemnitz: Richter, Oskar. Dresden: Weinreich & Helfer. Hohnhorf: Zimmermann, Gustav. Laucha: Heise, F. Herm. Leipzig: Bröje, Max

VIII. Kreis.

Berlin: Kabitz, Wilhelm; Schnitzpel, R.; Wengel, Paul.

IX. Kreis.

Königsberg: Schwarz, August. Penzig: Seeland, Walter. Stettin: Grafmann, R. Berlin, den 31. März 1902. Gg. W. Bürgenstein, L. G. Wiesecke, Prinzipalvorsitzender. Geschäftsführer. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Ein tüchtiger Schriftgießer in jüngeren Jahren, der mit allen in dieser Branche vorkommenden Arbeiten völlig vertraut ist und mit der Rüsternannschen Komplettmaschine Bescheid weiß, auch in der Stereotypie Erfahrung besitzt, findet sofort Stellung bei **J. F. Steffenhagen & Sohn**, [555] Witau, Kurland (Rußland).

Tüchtiger Setzer in allen Sabarten bewandert, sucht sofort tarifmäßige, dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an **Kud. Pepper**, Weimar, Meyerstraße 34, II. [617]

Typographia * * * **Gesangverein** * * * **Berliner Buchdrucker u. Schriftgießerei.** Chormeister: Alexander Weinbaum. Sonntags abends den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, in der **Brauerei Friedrichshain** (Rippes) am Königstore:

Konzert unter Mitwirkung des **Berliner Tonkünstler-Orchesters** (50 Künstler) Dirigent: F. von Blon. Eintrittskarten à 50 Pf. sind auf der Verwaltung, bei den Vereinsboten, Montags und Freitags in den Gesangsstunden (Arminhallen) und bei den aktiven Mitgliedern zu haben. Nach dem Konzerte: **TANZ.** Der Vorstand. [613] Sonntag den 27. April: **Generalversammlung** in den Arminhallen.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona. Sonntag den 20. April, morgens 10 1/2 Uhr, in den Räumen der **Alsterlauf, Lombardsbrücke:**

Kommers zur Feier des fünfzigjährigen Berufsjubiläums der Kollegen **J. Salomon, H. Ch. W. Gude, C. W. Ch. Kittlof, J. F. F. Sohn.** Um zahlreiches Besuch ersucht Der Vorstand. [611]

Maschinensetzer-Vereinigung Rheinland-Westfalens. Sonntag den 20. April, nachm. 1/2 Uhr, im Restaurant **Zentral-Hof, Dortmund, Westwall 18** (5 Minuten vom Bahnhofe):

Versammlung. Tagesordnung wird den Mitgliedern per Zirkular bekannt gegeben. — Das Erscheinen sämtlicher Maschinensetzer aller Systeme ist dringend erforderlich. [623] Der Vorstand.

Hermann Sachse, Halle S. empfiehlt den Herren Kollegen: [596] **Seher-Blusen** Länge 110 cm 125 cm Elbin Mk. 2,55 2,75 „ Ia. Mk. 3, — 3,20 Saunmacher Regatta Ia. 3,45 3,65 Sämtliche Blusen sind mit **Sauser** und **Henkel** versehen. **Ähnen, Pinzetten** usw. in großer Auswahl. **Man adressiere genau wie oben!**

Technik der bunten Accidenz. Fiedt, Härtel in Leipzig-M. — 3,50 Mk.

V. Kreis. Fürth: Fischer & Urkinnus. München: Buchdruckerei Beck, Hans; Baer, Konrad; Hamburger, R.; Lehmaier, Josef; Ruß & Dirschl; Schmid, Jof.

VI. Kreis.

Bad Kosen: Heyner, C. A. E. Eisfeld: Beck, Karl. Kahl: Hofbuchdruckerei J. Beck. Magdeburg: Leistner & Drewfs; Schäffer & Budenberg, G. m. b. H.

VII. Kreis.

Chemnitz: Richter, Oskar. Dresden: Weinreich & Helfer. Hohnhorf: Zimmermann, Gustav. Laucha: Heise, F. Herm. Leipzig: Bröje, Max

VIII. Kreis.

Berlin: Kabitz, Wilhelm; Schnitzpel, R.; Wengel, Paul.

IX. Kreis.

Königsberg: Schwarz, August. Penzig: Seeland, Walter. Stettin: Grafmann, R. Berlin, den 31. März 1902. Gg. W. Bürgenstein, L. G. Wiesecke, Prinzipalvorsitzender. Geschäftsführer. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Dresden. Dienstag den 15. April abends 9 Uhr: **Versammlung der Dresdner Gaumitglieder** im großen Saale des **Eldorado**, Steinstraße. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet **Der Vorstand.** [625]

Erfurt. Sonntags abends 1/9 Uhr: **Versammlung.** Einem vollständigen Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen **Der Vorstand.** [619]

Flensburg. Sonntags abends 12. April: **Versammlung.** Z. D.: 1. Besprechung der Generalversammlungs-Tagesordnung; 2. Geldbewilligung für die ausfindigen Schneider; 3. Gewerkschaftshaus betreffend; 4. Ausstellung von Kandidaten für die Gaugtagsdelegiertenwahl; 5. Antrag auf Belegung von einem Drittel der Einnahmen der Ortsstufe bei einem Kredit-Institute; 6. Verschiedenes. [622]

Greifswald. Sonntags abends 1/9 Uhr: **Versammlung.** [612]

Plauen i. V. Sonntags abends 12. April, im Restaurant zum **Esstertale:** **Versammlung.** Tagesordng.: 1. Aufnahmen; 2. Rollenberichte; 3. Durchberatung der Tagesordnung zum Gaugtag; 4. Wahl von 6 Gaugtagsdelegierten; 5. Johannisfest; 6. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.** [626]

Kloppholz, Stuttgart. Der Verein feiert Samstag den 12. April, abds. 8 Uhr, im **Dinkelackers Saalbau** sein **28. Stiftungsfest** und ladet derselbe die Verbandskollegen der umliegenden Druckorte zur Teilnahme freundlichst ein. **Der Ausschuss.** [614]

3. Auflage von „**Johannes Gutenberg**“, Festschrift in 3 Hefen, von Robert **Gehardt** **Jochen** erschienen. Preis 50 Pf., Porto 5 Pf. Werte Bestellungen erbetet [593] **Graph. Verlagsanstalt F. Goldschmidt, Halle a. S.**

Den Gauvorstände, dem Bezirksvereine Döberburg, den Ortsvereine **Warel** und **Walt-Wilhelmshaven** sowie allen Kollegen und Freunden, welche anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Verbandsjubiläums meiner zu liebsten gedachten, auf diesem Wege herzlichsten Dank. [633] **F. J. Eder (Döberb.), Wilh. Striep.**

Für die vielen mir anlässlich meines fünfzigjährigen Berufsjubiläums aus Kollegen freies zugegangenen Glückwünsche sage ich hiermit auf diesem Wege meinen besten Dank. **Körsb. lingen, 6. April 1902.** [627] **Fr. Erdlen, Schriftsetzer.**

Für die mir aus Anlaß meiner fünfzigjährigen Berufstätigkeit so zahlreich zugegangenen Glückwünsche von Vereinen und einzelnen Kollegen sage ich meinen herzlichsten Dank. [628] **Schwerin i. M. Ch. Gartzels.**

Todes-Anzeige. Am 22. März verstarb plötzlich unser Freund und Kollege, der Giesser **Moritz Hölemann** aus Leipzig im Alter von 88 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren **Der Bezirksverein Frankfurt a. M.** [615]